

JÜDISCHES LEBEN IN BAYERN

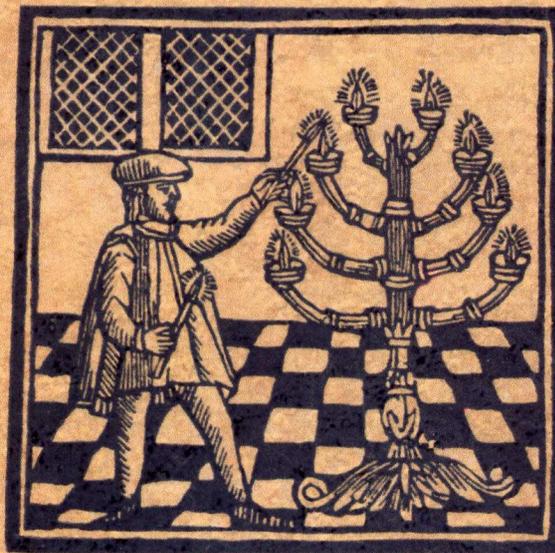
MITTEILUNGSBLATT DES LANDESVERBANDES DER ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDEN IN BAYERN

28. JAHRGANG / NR. 123

חנוכה תשע"ד

DEZEMBER 2013

Moaus Zur ein Chanukkahbuch



1 · 9 · 1 · 8

Jüdischer Verlag / Berlin

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Während dieses CHANUKKAHEFT von der Redaktion produziert wird und ich mein EDITORIAL dafür schreibe, laufen jetzt, Anfang November, in vielen Städten und in jüdischen Gemeinden die letzten Vorbereitungen für die

Gedenkfeiern zur Erinnerung an die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938. „Es war die Katastrophe vor der Katastrophe“, erklärte **Professor Raphael Gross**, Direktor des Jüdischen Museums in Frankfurt, in diesen Tagen in einem Zeitungsinterview. Neben den Brandstiftungen in unseren Synagogen und den Einrichtungen der jüdischen Gemeinden, neben den Zerstörungen von Wohnungen, Häusern und Geschäften von Juden, neben den unzähligen Verhaftungen und Deportationen von jüdischen Menschen war der 9. November auch der Auftakt zu einer gewaltigen Raubaktion von jüdischem Eigentum. Der enorme Kunstschatz, über den die Medien gerade ausführlich berichten, 1400 Bilder und Kunstwerke, von den Nazis gestohlen und bis vor kurzem in München versteckt, auch dieser Kunstfund wirft ein weiteres Licht auf Enteignung und Massenraub.

Vorausgegangen war die systematische Erfassung von sämtlichen Vermögenswerten. Aber nicht nur ihre Bankkonten, Immobilien, ihren Schmuck und ihr Bargeld mussten die Juden angeben, auch ihre Möbel, die Bilder, die Bücher und Haushaltsgegenstände kamen auf die „Vermögenslisten“. Die Nazis hatten also die besten Unterlagen für den Diebstahl jüdischen Eigentums. Sie wussten genau, was die dann ausgeplünderten Menschen besaßen und wo sich ihr Eigentum befand.

Auch diese Erfahrungen führten bei uns in der Bundesrepublik zu einem relativ guten Datenschutz, zu einer ausgeprägten Sensibilität und zu einer großen Skepsis von vielen Menschen gegenüber den Ausspähungen ihrer persönlichen Daten auch von Geheimdiensten.

Die jüdische Bevölkerung im Nachkriegsdeutschland jedenfalls zog sich nach diesen Erfahrungen eher zurück und öffnete sich nicht wirklich. Die angezündeten Kerzen im **Chanukka-Leuchter** in diesen Tagen ins Fenster zu stellen und damit zu zeigen: wir sind Juden, wir feiern **Chanukka**, das wäre für viele Menschen damals unmöglich gewesen. Das hat sich zum Glück bis heute stark verändert. Mittlerweile gibt es sogar auch bei uns in vielen Städten öffentliche Chanukka-Leuchter. **Rabbiner Steven E. Langnas** schreibt, dass die Öffnung, dass die Offenheit zum Konzept von **Chanukka** gehört. Lesen Sie bitte dazu seinen Beitrag auf der nächsten Seite.

Das Thema Raubkunst, oben schon aus aktuellem Anlass erwähnt, beschäftigt die Museen, die Kunstwelt und die Öffentlichkeit schon seit vielen Jahren. Da geht es auch um Ansprüche von Erben, die geraubte Bilder zu-

rück haben wollen, da geht es immer wieder um Museen, die aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten mit diesen Forderungen haben und da geht es um Provenienzforschung als Grundlage für eine Restitution, da geht es also auch ums große Geld. Einig ist man sich, dass die Kunstwerke an die Erben übergeben werden sollen, wenn der Raub auch nachgewiesen werden kann.

Ich möchte heute auf ein Projekt in Nürnberg aufmerksam machen, von der überregionalen Öffentlichkeit nicht so sehr beachtet, wo die Stadtbibliothek seit vielen Jahren einen umfassenden Bestand geraubarer Bücher, die sogenannte Stürmer-Bibliothek, aufarbeitet und auch Provenienzforschung betreibt mit dem Ziel, die Nachkommen der ursprünglichen Besitzer zu finden und ihnen die Bücher zu übergeben. **Lesen Sie bitte dazu die Beiträge auf den Seiten 11 bis 13.** Ich würde gerne in Zukunft die Berichterstattung aus diesem Raum verstärken, denn Nürnberg gehört ja zu Bayern.

Raw David Spiro sel. A.

Zum dritten Mal werden wir im Februar 2014 den Rabbiner-Spiro-Preis vergeben. Diese Auszeichnung des **Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern** erinnert an den früheren Fürther **Rabbiner David Spiro sel. A.** Ursprünglich kam er aus Polen, wo er 1936 ins Warschauer Rabbinat aufgenommen wurde. Sein späterer Leidensweg führte ihn auch durch die Konzentrationslager von Flossenbürg und Dachau und durch das Lager Hersbruck. Nach seiner Befreiung durch die US-Armee ging Rabbi Spiro nach Fürth. Dort gehörte er zu den Gründern der neuen Nachkriegsgemeinde. Die bisherigen Preisträger waren der ehemalige Bayerische Ministerpräsident **Dr. Edmund Stoiber** und der ehemalige evangelische Landesbischof **Dr. Johannes Friedrich**. Mit dem nächsten **Rabbiner-Spiro-Preis** werden wir den **Landtagsabgeordneten Karl Freller** auszeichnen. Der ehemalige Staatssekretär ist seit Ende 2007 Direktor der **Stiftung Bayerische Gedenkstätten**. Mit Gründung der Stiftung übertrug der Freistaat Bayern die beiden **KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg** der neuen Institution. Seit seiner Wahl zum Direktor der Stiftung ist **Karl Freller** den Bayerischen Gedenkstätten in besonderer Weise verbunden. Für sein Engagement und seine verdienstvollen Leistungen wird er von uns den **Rabbiner-Spiro-Preis erhalten**.

Nachtrag

Im letzten Editorial hatte ich über Ereignisse im Würzburger Priesterseminar berichtet. Nach antisemitischen Vorfällen, belegt durch den Bericht einer Untersuchungskommission, mussten zwei Priester-Anwärter das Seminar verlassen. Ich äußerte allerdings die Befürchtung, dass sie durch die Hintertür in ein wichtiges Amt kommen könnten. In einem persönlichen Gespräch hat mir der Würzburger Bischof dann versichert, dass beide Seminaristen nicht mehr in einem anderen deutschsprachigen Priesterseminar aufgenommen werden können.

Ihnen und Ihren Familien, den Mitgliedern in unseren Gemeinden, ihren Vorständen und Repräsentanten und allen Freunden unseres Lichterfestes wünsche ich angenehme Chanukka-Tage mit unseren **traditionellen Speisen und Spielen** und einer wunderschönen und in den dunklen Abend hineinleuchtenden **Chanukkia**.

CHAG CHANUKKA SAMEACH

Ihr

Dr. Josef Schuster

Präsident des Landesverbandes der IKG in Bayern, Vizepräsident des Zentralrates der Juden Deutschlands

AUS DEM INHALT

Chanukka 5774

Chanukka – das Lichterfest	
Von Rabbiner Steven E. Langnas	3
Chanukka mit der Feuerwehr	4
Ein Jahr in Tel Aviv	
Von Christiane Wirtz	5

Kultur

Ausstellung „Mitten unter uns“	9
Neue Suchliste über geraubte Bücher	11
Die SchUM-Gemeinden	13
Synagoge Obernbreit	14
Die ganze Wahrheit	
Von Miriam Magall	15
Ausstellung „Ton in Ton“	16
Gedenkraum Olympia-Attentat 1972	17

Israel-Nachrichten

Aus den jüdischen Gemeinden in Bayern

Serie	
Jüdische Landgemeinden in Bayern (35)	
Von Michael Schneeberger	26

Buchbesprechungen

Russische Beiträge

Von Vladislav Zeev Slepoy	36
---------------------------	----

Jiddischer Beitrag

Von Marion Eichelsdörfer	40
--------------------------	----

Zum Titelbild

Chanukkabuch aus der Stadtbibliothek Nürnberg, „Sammlung Israelitische Kultusgemeinde (IKG)“. Foto: Stadt Nürnberg. Beachten Sie dazu auch die Beiträge auf den Seiten 11 bis 13.

Impressum

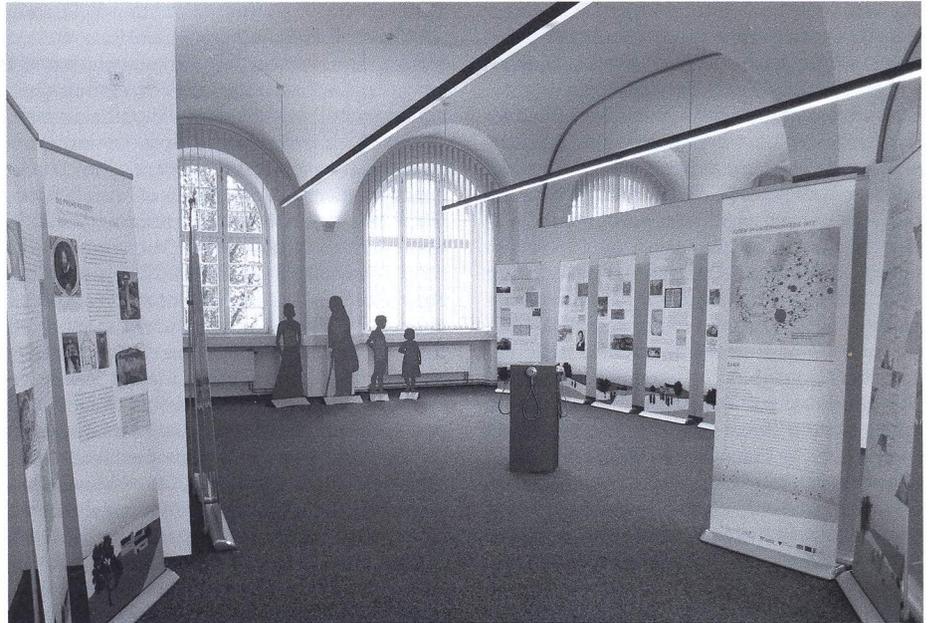
Herausgeber: Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, Effnerstraße 68, 81925 München, Telefon (089) 989442
Redaktion: Benno Reicher, bere.journal@smartone.de
Gesamtherstellung: Druckerei Edwin H. Höhn, Gottlieb-Daimler-Straße 14, 69514 Laudenbach

Mitten unter uns

Neue Ausstellung über Landjuden wandert durch Unterfranken

Jakob Kohnstam lebte im 19. Jahrhundert in Haßfurt mitten unter uns, erzählt die Ausstellung, die im Oktober im Landratsamt Würzburg eröffnet wurde. Der jüdische Weinhändler verkaufte auch Spirituosen und Bücher. Besonders neugierig macht, dass er Gedichte schrieb und sie wohl auch veröffentlichte. Und wer war Sara, die jüdische Ärztin im Würzburg des 15. Jahrhunderts?

Dieser biographische Aspekt weckt das Interesse an der historischen Präsentation, die 900 Jahre Landjudentum in Unterfranken zeigen möchte. Ein Ausstellungssegment widmet sich folglich den Lebensgeschichten von unterfränkischen Juden, darunter auch Lore Fleischmann, 1931 in Obbach geboren und 1942 im Raum Lublin im Alter von 11 Jahren ermordet, und Julius Frank, der um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert seine Kindheit und Jugend in Steinach an der Saale, Kitzingen und Mainstockheim verbrachte.



Die Ausstellung „Mitten unter uns“.

Foto: Rebecca Denz

Wanderausstellung

Als Wanderausstellung für die neun unterfränkischen Landkreise konzipiert, greift sie neun Themen auf, die exemplarisch die Kultur des Landjudentums in Unterfranken zeigen. Dargestellt werden Lebenswelten wie „Wirtschaft und Armut in der Frühen Neuzeit“, „Religiöses Leben“ oder „Christlich-jüdische Koexistenz“. Bis zu 200 jüdische Gemeinden gab es einmal in Unterfranken. 1932 waren es noch immer 108 jüdische Gemeinden, bevor die Nazis sich an ihr Ver-

nichtungswerk machten. „Den Menschen und ihrer Kultur, die ein Teil Unterfrankens sind, soll mit dieser Ausstellung ein Denkmal gesetzt werden“, betont Projektmanagerin Rebekka Denz.

Chanukka

In einem weiteren Teil zeigt die Ausstellung Einrichtungen jüdischer Gemeinden, das jü-

dische Bildungswesen oder Frau und Mann in der jüdischen Tradition. Den verschiedenen Sprachen, in denen unterfränkische Juden in unterschiedlichen Lebensfeldern und Epochen kommunizierten, ist eine eigene Tafel gewidmet. Dazu gehört auch eine Audiostation. Besucher können hier ein hebräisches Gebet und Ausschnitte eines jiddischen Chanukkaliedes hören. Die deutschen Übersetzungen stehen zum Mitlesen zur Verfügung. Auch ein deutschsprachiges Interview, in dem eine christliche Frau von ihrer Arbeit als Dienstmädchen bei einer jüdischen Geschäftsfrau berichtet, steht als Tondokument bereit.

Verantwortlich erarbeitet wurde die Ausstellung, neben vielen ehrenamtlichen Beitragern in den Landkreisen, von Dr. Rotraud Ries, Leiterin des Johanna-Stahl-Zentrums in Würzburg, und von Rebekka Denz vom Kooperationsprojekt Landjudentum in Unterfranken. Ihnen allen dankte Landrat Eberhart Nuß für den Landkreis Würzburg als Projektträger auf der Eröffnungsveranstaltung, an der auch Landesverbandspräsident Dr. Josef Schuster teilnahm.

Die Wanderausstellung soll bis Ende 2014 in allen Landkreisen und kreisfreien Städten gezeigt werden. Nächste Stationen nach Würzburg waren bereits Bad Brückenau und Hammelburg. Bis zum 2. Dezember ist sie im Landratsamt von Bad Kissingen zu sehen.

Benno Reicher



Ausstellungseröffnung im Würzburger Landratsamt mit, v. rechts: stellv. Landrätin Elisabeth Schäfer, Landesverbandspräsident Dr. Josef Schuster, Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake, Dr. Rotraud Ries vom Johanna-Stahl-Zentrum, Rebecca Denz vom Projekt Landjuden und auf der linken Seite der Ausstellungstafel der Projektträger Landrat Eberhard Nuß.

Foto: Eva-Maria Schorno

Weitere Informationen und Termine:
<http://www.landjudentum-unterfranken.de/projekte/Wanderausstellungen>